

Zusammenfassung des Umweltkonferenz / erstellt Harald Jost

Umweltverantwortung als kirchlicher Auftrag: Konferenz in Tainach/Tinje

Am Montag und Dienstag durften wir Gastgeber der Konferenz der Umweltbeauftragten der österreichischen Diözesen sein. Im Bildungshaus Sodalitas in Tainach/Tinje standen der Austausch über Erfahrungen, aktuelle Herausforderungen und die Zukunft der kirchlichen Umweltarbeit auf dem Programm. Ein besonderer Höhepunkt war das Online-Gespräch mit Bischof Hermann Glettler, dem neuen Umweltbischof der Österreichischen Bischofskonferenz.

Im Gespräch mit Bischof Hermann Glettler

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde zeigte sich Bischof Glettler beeindruckt von der Vielfalt der Aufgaben der Umweltbeauftragten. Seine Fragen trafen den Kern: Welche Wirkung erzielt unsere Arbeit? Erreichen wir die Pfarren? Und welche Unterstützung brauchen wir von der Bischofskonferenz?

Eine klare Stimme für Klimaschutz

Bischof Glettler unterstrich die Dringlichkeit der Schöpfungsverantwortung, die politisch häufig verharmlost werde. Die Kirche müsse sichtbar und hörbar für Klimaschutz eintreten, ökologisches Handeln beispielhaft vorleben und auch gegen Widerstände klar Position beziehen. Neue Kooperationen mit zivilgesellschaftlichen Akteur:innen seien dafür wesentlich.

Gemeinsame Ziele und klare Rahmenbedingungen

Die Umsetzung der Klimaschutzziele unterscheidet sich zwischen den Diözesen deutlich. Gefragt sind daher zeitgemäße Leitlinien zur Umsetzung von *Laudato si'* und diözesane Leitbilder, die technische Umweltschutzmaßnahmen ebenso umfassen wie Bildungsarbeit und klare Verantwortlichkeiten.

Die Umweltbeauftragten berichteten von Widerständen, Frustrationen und Unsicherheiten über ihre Aufgaben und deren Unterstützung. Ein gemeinsamer Leitfaden soll Orientierung schaffen. Bischof Glettler regte an, diesen bis zum Frühjahrstreffen der Bischofskonferenz zu erarbeiten.

Schöpfungsverantwortung spirituell verankern

Schöpfungsverantwortung ist kein Randthema, sondern gehört zum Kern kirchlicher Aufgaben. Neben konkreten Maßnahmen braucht es Bildung und spirituelle Vertiefung.

Besonders die Liturgie bietet Chancen, die Realität des menschengemachten Klimawandels mit den Schätzen christlicher Rituale und Traditionen zu verbinden. Kirchenjahr und Feste können ökologische Herausforderungen aufgreifen und Schöpfungsverantwortung im Glauben erfahrbar machen. Bischof Glettler ermutigte dazu, diese Ansätze gemeinsam mit dem Liturgischen Institut weiterzuentwickeln und konkrete Formen zeitgemäßer liturgischer Feiern zu erarbeiten.

Als spirituellen Impuls empfahl Bischof Glettler das Buch *On Earth as in Heaven* von Patriarch Bartholomäus.

Verbindliche Klimapolitik statt Aufschieben:

Gemeinsam Verantwortung für kommende Generationen übernehmen

Ein weiterer Schwerpunkt der Umweltkonferenz war der Entwurf des neuen österreichischen Klimagesetzes. Gemeinsam beschlossen die kirchlichen Umweltbeauftragten, die Stellungnahme von Scientists for Future Österreich vollinhaltlich zu unterstützen.

Als Christ:innen tragen wir besondere Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung und den Schutz unserer Lebensgrundlagen. Klimaschutz ist eine Frage der sozialen, nationalen, globalen und

generationenübergreifenden Gerechtigkeit. Auch innerhalb Österreichs müssen die Lasten und Chancen des ökologischen Wandels fair verteilt werden. Weltweit trifft die Klimakrise besonders jene, die am wenigsten zu ihr beitragen. Gegenüber Kindern und kommenden Generationen tragen wir die Verantwortung, eine lebenswerte Zukunft zu sichern.

Dafür braucht es verbindliche Klimaziele, wirksame Maßnahmen und einen breiten gesellschaftlichen Schulterschluss. Verantwortung darf weder aufgeschoben noch zwischen Zuständigkeiten verschoben werden. Klimaziele müssen rechtlich verbindlich und einklagbar sein, damit ihre Einhaltung überprüft und notwendige Maßnahmen tatsächlich eingefordert werden können.

Die kirchlichen Umweltbeauftragten unterstützen daher die Stellungnahme von Scientists for Future Österreich in vollem Umfang. Sie setzen sich für eine Klimapolitik ein, die Verantwortung klar regelt, soziale Gerechtigkeit stärkt und die Rechte kommender Generationen ernst nimmt.

- [Zur Stellungnahme von Scientists for Future Österreich: „Das neue Klimagesetz – eine einzige Mogelpackung“](#)
- [Zur offiziellen Stellungnahme im österreichischen Parlament – hier kann die Stellungnahme auch unterstützt werden](#)

Kirchliche Räume – Schätze für eine klimafitte Zukunft

Die Abendeinheit widmete sich der Frage, wie kirchliche Gebäude, Gärten und Freiflächen angesichts des Klimawandels zu wertvollen Orten für Mensch und Umwelt werden können. Marie-Therese Fallast und Stefan Guggenberger stellten das in Kärnten angesiedelte Sondierungsprojekt **REFUGIUM** vor, das neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Kirche und weiteren gesellschaftlichen Akteur:innen erprobt.

Im Mittelpunkt steht eine nachhaltige Entwicklung kirchlicher Quartiere in vier Themenfeldern:

- **Nachhaltige Energie**
- **Biodiversität und kühle Orte**
- **Nachhaltige Mobilität**
- **Nachhaltige soziale Quartiersentwicklung**

Projektpartner sind die Caritas Kärnten, die Fachhochschule Kärnten, der Verein REFUGIUM, die Fallast GmbH und IPAK Klagenfurt. Das Projekt wurde mit dem **Primus 4 Public Award** ausgezeichnet.

Im anschließenden Austausch diskutierten die Vortragenden gemeinsam mit den Umweltbeauftragten sowie Vertreter:innen aus St. Veit an der Glan und Bleiburg konkrete Möglichkeiten der Umsetzung vor Ort.

Das Sondierungsprojekt läuft bis Juli 2027. Bis dahin sollen für vier kirchliche Standorte in Klagenfurt maßgeschneiderte Konzepte zur nachhaltigen Kirchenquartiersentwicklung erarbeitet werden.

Kirchliche Räume sind wertvolle Schätze: Sie bieten Potenzial für Klimaschutz und Klimawandelanpassung ebenso wie für Begegnung, Abkühlung und sozialen Zusammenhalt. REFUGIUM zeigt, wie die Kirche diese Schätze gemeinsam mit weiteren Partnern für eine lebenswerte Zukunft erschließen kann.

Gemeinsam Verantwortung übernehmen

Die Konferenz in Tainach/Tinje hat gezeigt: Kirchliche Schöpfungsverantwortung braucht klare politische Positionen, spirituelle Vertiefung und konkrete Maßnahmen. Dafür sind gemeinsame Ziele, verlässliche Unterstützung und neue Kooperationen entscheidend.

Der gemeinsame Auftrag bleibt, Schöpfungsverantwortung sichtbar zu machen, Menschen zum Handeln zu ermutigen und an einer gerechten und lebenswerten Zukunft für alle Generationen mitzuwirken.